

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 8.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 18. Februar 1915.

Inseratspreis für die 1. Vergep. Zeile 20 Hg. Stellengeuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktionen und Expedition befinden sich Köln, Deutzerwall 9. Telefonruf B. 1246. — Redaktionszeitung ist Montag Mittags.

16. Jahrg.

## Krieg und deutsches Wirtschaftsleben.

Die Struktur des deutschen Wirtschaftslebens vor dem Kriege war, wie Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann in einem inhaltreichen, zu Dresden gehaltenen Vortrage ausführte, durch Deutschlands Entwicklung zum überwiegenden Industriestaat gegeben. Die Landwirtschaft steigerte durch intensive Bewirtschaftung des Bodens und Vergrößerung der Viehhaltung fortgesetzt ihren Anteil an der Bedürfnisbefriedigung des deutschen Konsums. Die Industrie war mit ihrem schweren syndikalierten Teile der Rohstofflieferanten fest im inneren Markt verankert und besaß dadurch ein gewisses natürliches Monopol auf einzelnen Auslandsmärkten, weil sie die Preisregulierung der Auslandsprodukte selbst bestimmte. Die verarbeitende Industrie war in höherem Grade auf den Export angewiesen, hatte ihren Anteil am Weltmarkt ständig vergrößert, sah sich jedoch einem äußerst starken Wettbewerb und ständig sich verschärfenden Zollbedingungen gegenüber. Ein Blick auf die inzwischen vor sich gegangene wirtschaftliche Entwicklung zeigt, daß jeder Pessimismus in bezug auf unsere Wirtschaftsentwicklung als unberechtigt von der Hand gewiesen werden kann.

Die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln ist, wenn auch gewisse Einschränkungen sich als notwendig erweisen, sichergestellt. Die auf Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion gerichtete Wirtschaftspolitik des letzten Zolltarifs hat sich in glänzender Weise gerechtfertigt. War die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft im wesentlichen bedingt durch die ihr in ausreichendem Maße zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte und Gespanne, so trat das industriell-gewerbliche Problem viel schärfer auf. So weit die eigentliche Kriegswirtschaft in Betracht kam, war natürlich die Fortdauer und Erhöhung der Produktion gegeben. Viel schwieriger lagen die Verhältnisse in allen anderen Industriezweigen. Dankbar anzuerkennen ist die von vornherein einschende Politik der deutschen Reichsbank. Vor allen Dingen erkennt man, daß eine finanzielle Mobilisierung, von großen Gesichtspunkten ausgehend und sorgfältig vorbereitet, ins Leben trat. Dies zeigte sich in der Schaffung der Kreditorganisation der Darlehnskassen, in der Unterstützung der aus privater Anregung heraus geschaffenen Kriegskreditkassen, in der ein Moratorium vermeidenden aber doch wirksamen Art, in welcher Zahlungsverleichterungen nicht nur auf kaufmännischem Gebiete ermöglicht wurden, während in Frankreich nach dem Zeugnis französischer Wirtschaftspolitiker das dortige Moratorium zu einem wirtschaftlichen Marasmus geführt hat, während London durch die wenig zielsichere anfängliche Politik der Bank von England sowohl den Kredit als Welthandelsplatz, wie das Weltansehen der Bank von England selbst auf das tiefste schwächte, hat unsere Art der finanziellen Mobilisierung im Zusammenhang mit der glänzenden Organisationsfähigkeit der städtischen Körperschaften geradezu einen Triumph über unsere Feinde gefeiert. Es ist nicht möglich, die einzelnen Phasen dieser Entwicklung hier zu kennzeichnen, wohl aber das Ergebnis dieser Tätigkeit nach Ablauf der ersten fünf Monate des Weltkrieges festzustellen.

Es spiegelt sich zunächst wieder in der Lage des Arbeitsmarktes. Ende November 1914 waren nicht weniger als 326000 offene Stellen auf diesem Arbeitsmarkte vorhanden, denen 491000 Arbeitsjüngende gegenüberstanden. Auf 100 offene Stellen kamen also 1914 150 Arbeitsjüngende, während dieselbe Ziffer im Vorjahre sich auf 200 belief. Bei den weiblichen Arbeitskräften ist das Verhältnis etwas ungünstiger, bei den männlichen besser. Von August an, wo der höchste Ueberandrang auf dem Arbeitsmarkte sich geltend machte, zeigte die Kurve eine ständig abnehmende Tendenz. Am geringsten ist das Arbeitsangebot in den Zentren der Schwerindustrie und Waffenindustrie in Westfalen mit 105, im Rheinland 131. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes spiegelt die Beschäftigung der Industrie und des Gewerbes wieder. Der Verband des Stahlwerksverbandes ist im Jahre 1914 nur um 27% gegen 1913 zurückgegangen. Die deutsche Roheisenproduktion sank in diesem Jahre um 25%, während diejenige der neutralen Vereinigten Staaten von Amerika einen Rückgang von 26% aufzuweisen hatte.

Ist neben der Kriegsindustrie auch die deutsche Rohstoffindustrie unerwartet günstig über die Verhältnisse des Weltkrieges hinweggekommen, so muß dasselbe auch von der verarbeitenden Industrie im wesentlichen festgestellt werden. Gewiß leiden einzelne Luxusindustrien unter einer naturgemäßen Zurückhaltung der Käufer, und für Stickerien und Spitzen, künstliche Blumen, Klaviere und andere Artikel wird bei uns wie im Auslande der Absatz in solchen Zeiten ein geringerer sein. In vielen anderen Branchen, auch solchen der Luxusindustrie, hat aber eine Umformung eingesetzt, welche eine weit größere Dezentralisierung der Kriegslieferungen ermöglichte, als zu erwarten war. Ein schlagendes Beispiel dafür ist die Chemieverindustrie, von der man bei ihren Beziehungen zum Weltmarkte und ihrer teilweise einseitigen Produktionsrichtung den schwersten Rückschlag erwartete und die jetzt derart stark beschäftigt ist, daß sie gegen die beabsichtigte Sendung sächsischer Arbeiter nach dem Westen entschiedenen Einspruch erhob. Die Lieferung von Selbstbahnen, Brotbacksteinen, Säulen, Zornsteinen, Herbedecken, Kissen, die Industrie der

Liebesgaben, namentlich in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, schufen Arbeitsgelegenheiten für Hunderttausende.

Die Erklärung für diese außergewöhnlich günstigen Verhältnisse liegt in verschiedenen Tatsachen. Zunächst haben wir vor unsern Gegnern den gar nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil voraus, daß wir unseren Kriegsbedarf wohl fast ausschließlich im eigenen Lande herzustellen vermögen. Während England, Frankreich und Rußland die ihnen freundschaftlich gewährte Lieferung von Kriegsmaterial durch die Vereinigten Staaten mit großen Goldsendungen an das Ausland erkaufen müssen, fließen die Milliardenaufträge der deutschen Kriegslieferungen dem Inlande auf hundert- und tausendfältigen Kanälen wieder zu. Sie mögen zeitweilig die Reichsschulden steigern, absorbieren aber nichts von dem deutschen Volkvermögen. Was statifindet, ist lediglich eine andere Art der Verteilung des Geldes.

Werfen wir noch einen Blick auf die Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands im Vergleich zu dem feindlichen Auslande, so kann auch dieser Vergleich nur als außerordentlich günstig für Deutschland angesehen werden. England, das durch den Krieg gegen uns den Weltmarkt zu gewinnen hoffte, und nicht nur uns, sondern lebenswichtigerweise auch seine französischen Verbündeten auf den Märkten der Welt ausschalten möchte, muß einen gewaltigen Rückschlag seiner Ausfuhr suchen und kann nach Meinung berufener Volkswirte den von ihm angeforderten jahrelangen Krieg volkswirtschaftlich voraussichtlich viel weniger durchhalten, als dies Deutschland möglich wäre. Man muß bedenken, daß ein solcher Weltkrieg die Kaufkraft auch der unbeteiligten Staaten in stärkster Mitleidenschaft zieht, Neuanlagen auf industriellem Gebiete verhindert, daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Kleinasien, sowie das von uns eroberte Belgien als Käufer englischer Waren gar nicht mehr in Betracht kommen und daß auch Rußland und Frankreichs Kaufkraft in normalen Kriteln auf ein geringeres Maß gesunken ist, während andererseits Englands Verbündete mit Ansprüchen an seinen Geldmarkt hervortreten. Rußland ist in seiner Industrie, in seiner Landwirtschaft und in seinen Staatsfinanzen schon jetzt auf das schwerste getroffen und Frankreich, das am meisten leiden muß bei dem Stande der militärischen Lage seine Kohlenzufuhr, seine wichtigen Erzküsten, sowie hervorragende Gebiete der Textilindustrie in den Händen der Deutschen lassen und berechnet die durch den Krieg im eigenen Lande zerstörten Werte auf mehr als 20 Milliarden Frank, zu denen noch der von Calmer auf 15 Milliarden Frank angenommene Kurssturz der Werte an der Pariser Börse hinzutritt. Daß in einer Zeit, in der in Deutschland die Zahl der Postbesitzer monatlich um 600 steigt und der Dezemberumsatz 1914 mit 3720 Millionen Mark ebenso eine Rekordziffer darstellt, wie das Guthaben der Kontoinhaber.

Bei einem Blick auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung steht das handelspolitische Problem voran. Wie weit und wie lange der auch nach dem Kriege fortwirkende Haß der Völker auf wirtschaftliche Verhältnisse einwirken wird, läßt sich derzeit noch nicht übersehen; mit erhöhten Schwierigkeiten auf den Märkten des feindlichen Auslandes wird allerdings zu rechnen sein. Am meisten in bezug auf England und seine Kolonien, die das jetzige System der Vorzugszölle sicherlich ausbauen werden, und in denen der Ruf nach einer Schutzollpolitik immer lauter ertönt, und vielleicht durch finanzielle Maßnahmen bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht oder Verstärkung des Landheeres eintritt. Dort wird er sich voraussichtlich am stärksten geltend machen. Andererseits ist gegenüber solchen Bestrebungen zu bedenken, daß uns aus Liebe für Deutschland schon bisher das Ausland recht wenig abgelaufen hat, und wir im wesentlichen unsere Stellung im Weltmarkte durch den von keinem anderen Volke erreichten Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Technik und Industrie uns errungen haben, unterstützt durch die intensive Arbeitskraft des deutschen Kaufmanns, die ihm allein seine jetzige Stellung garantierte und voraussichtlich zum größten Teil auch in Zukunft garantieren wird. Zudem wird, sei es durch eine engere zollpolitische Verbindung oder ohne diese, die Stellung Deutschlands auf der Linie Antwerpen bis Bagdad, von der belgischen Küste über Oesterreich-Ungarn bis Kleinasien in Zukunft sicherlich wirtschaftlich noch stärker sein als wie bisher. Andererseits weist die Entstehung und Durchführung dieses Kampfes darauf hin, daß das, was unser Wirtschaftsleben braucht, nämlich ein dauernder Friede, nur erreicht werden kann durch die Niederwerfung des angemaßten englischen weltpolitischen und wirtschaftlichen Monopols. So wie wir militärisch gesiegt haben und weiter siegen werden, so vertrauen wir auf den Sieg der gesunden Kraft unseres deutschen Wirtschaftslebens und sehen in diesem Sinne am Tage der Reichsgründung dem Tage entgegen, der uns nach Niederwerfung der Feinde das neue und größere Deutschland der Zukunft bringen soll und bringen wird!

## Vom Zollverein zu Deutschlands Einheit.

Das heilige römische Reich deutscher Nation, das deutsche Kaiserthum, war nach dem dreißigjährigen Kriege nur mehr ein lockerer Bund von Staaten unter einem gewählten Haupte. In den folgenden 150 Jahren verbesserte sich seine Stellung

keineswegs. Kaiser Franz legte dann 1806 die deutsche Kaiserkrone nieder und erklärte das Reich für aufgelöst. Glücklicherweise entwickelten sich einzelne deutsche Staaten zu achtungsgebietenden Mächten. Doch der große Kriegsgott Napoleon legte auch diesen ein schweres Joch auf. Erst nach den Befreiungskriegen 1813/14 erlangten die deutschen Staaten die volle Souveränität und Bewegungsfreiheit wieder. Mit der Freiheit kam aber nicht die Einigkeit. Die verschiedenen größeren und kleineren Staaten schlossen sich vielmehr voneinander ab und erschwerten sich insbesondere durch Grenz-zölle den wirtschaftlichen Fortschritt. Auch die einzelnen Städte hatten allerlei Zölle und Verbrauchsabgaben und belegten den Verkehr mit Passagiezölle. Sollte die Volkswirtschaft aufblühen, mußte es anders werden. Einsichtige Volkswirte und Staatsmänner im Norden und Süden verlangten deshalb insbesondere Freiheit des inneren Verkehrs, damit Menschen und Waren sich frei bewegen und bewegt werden, Produktion und Konsumtion sich ungehindert entfalten könnten. Die Forderungen gingen weiter auf staatliche und handelspolitische Einheit nach außen, damit die ausländischen Regierungen Deutschland nicht mehr mißhandeln könnten.

In den Bundesakten des von 38 Staaten gebildeten Deutschen Bund stand zwar so etwas von Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs. Aber bei den Gesandtenkonferenzen kam nichts heraus und die Buchstaben der Akte blieben tot. Nothilfe brachte erst der deutsche Zollverein. Preußen trat hier führend an die Spitze. Durch eine königliche Verordnung vom 11. Juni 1816 wurden die Wasser-Binnen- und Provinzialzölle in den preussischen Provinzen aufgehoben und damit die große Reform angebahnt. Die Zollreform von 1818, das Zollgesetz brachte für Preußen Freiheit und Einheit in handelspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung. Das Verbot der Ausfuhr von Rohstoffen und der Einfuhr von verarbeiteten Stoffen fiel. Die Tendenz des Tarifs von 1818 war die eines sehr mäßigen Schutzolltarifs. Die Schlagbäume im Innern des Landes wurden niedergelegt und der Marktverkehr mit dem Ausland eröffnet.

Die kleineren Staaten Schwarzburg-Sonderhausen, Rudolstadt, Sachsen-Weimar, Anhalt, Mecklenburg schlossen mit Preußen Verträge und bildeten den norddeutschen Zollverein. 1828 errichteten Bayern und Würtemberg, 1829 die sächsischen und thüringischen Staaten ebenfalls Zollvereine. Auch dem Beitritte Badens 1836 waren die deutschen Staaten, ausgenommen Hannover, Braunschweig und Oldenburg sowie Oesterreich, im großen deutschen Zollverein vereinigt. Dieser Zollverein brachte nicht nur die wirtschaftliche Freiheit, er war auch Träger des Gedankens der nationalen Einheit. Er führte zum Norddeutschen Bunde und zum Deutschen Reiche. Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie in die enge deutsche Handels- und Wirtschaftsgemeinschaft mit hineinziehen, mißlang damals. Nach dem Weltkrieg wird es wohl anders werden.

## Feldpostbriefe.

Das Verbandsorgan und auch den Brief erhalten. Besten Dank dafür. Es hat mich sehr gefreut, einmal wieder etwas über unser Verbandsleben zu hören. Leider mußte ich auch lesen, daß mancher treuer Kollege bereits gefallen ist. Was mich freut, daß ich, das eine erhebliche Anzahl Kollegen sich bereits das Eisener Kreuz erworben haben. Wir ist hierzu die Seltsamkeit kaum gegeben. Es sind jetzt schon zehn Wochen, daß wir hier in Lütich liegen, außer den paar Tagen, wo wir in Raubeuge waren. Es waren gerade drei Tage, nachdem die Festung gefallen war, nachdem sie sieben Tage lang von der deutschen und der österreichischen Artillerie beschossen wurde. Hier hat sich uns ein schauerliches Bild der Verwüstung. Ueberhaupt von Natur bis nach Raubeuge gab es viele Stellen, wo schwere Kämpfe stattgefunden hatten. Rechts und links Gräber von Gefallenen, ein einfaches Holzkreuz mit einem Helm oder sonst einem Wappenschild, auch zum Teil einige frisch gepflanzte Blumen bilden die ganze Ausstattung der Gräber. Auf den Feldern lagen noch Waffen, Uniformstücke und Tornister zerstreut umher. Verdetabauer wurden noch in den Schützengräben vergraben. Das Vieh lief vollständig herrenlos umher. In Raubeuge waren die Einwohner sehr freundlich. Sie beklagten sich schwer über das französische Militär, das ihnen alles ausgeraubt hatte, ohne etwas zu bezahlen. Das sind schöne Landleute! Wir fuhren wieder nach Lütich zurück und bleiben jetzt auch jedenfalls noch längere Zeit hier. Das einzige Kriegsbild, das wir hier sehen, das sind die endlosen Jüge Gefangener und Verwundeter, die täglich hier vorbeikommen. Auf Auerheiligen haben wir die Gräber der bei Lütich gefallenen Soldaten besucht und ihnen einen schönen Blumenstrauß gewidmet. Auch die Belgier trugen Berge von Blumen auf die Gräber ihrer Gefallenen. Wir haben uns hier schon vollständig für den Winter eingerichtet. Offenlich werden unsere tapferen Truppen mit Gottes Hilfe bald den endgültigen Frieden herbeiführen. Es würde mich freuen, wenn ihr mir des öfteren über wichtige Vorkommnisse in unserem Verband Mitteilung machen könntet.

Witz. Aufschmidt (Eöln).

Gestern erhielt ich das Paketchen von dort, was mich, da die Post noch gleichzeitig von anderen lieben Ercien Liebesgaben

# Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. In ihrem Beiseu opfert wüthentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Marke.

brachte, in eine richtige Feierlagestimmung versetzte. Wir hatten die Nacht vorher große Nachhubung unter dem Befehl eines höheren Vorgesetzten und dann den Tag nachher Ruhetag. Da kam alles zur rechten Zeit. Nun was soll ich loben. Den großartigen Kopfschüler von der Verbandsmutter, oder die anderen fürsichtigen Sachen. Als ich eine der Cigarren rauchte, meinte mein Unteroffizier neidisch — na da werden meine 33 Pfg. pro Tag nicht weit reichen, wenn ich so teure Cigarren rauche. So lachte ihn auf, und da meinte er, das wäre ja eine herrliche Sache mit dem Verband. Nun für alles ein herrliches „Vergelt es Gott“. Morgen werden wir selbgrau eingekleidet und werden diesmal Weihnachten im Felde feiern. Mit Soldatengruß F. R. (Danzig).

## Bekanntmachung des Vorstandes

Zur Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 8. Nebenbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 14. bis 20. Februar fällig ist.

**Inhaltsverzeichnis der Verbandzeitung.** Der dieswöchentlichen Zeitungsendung liegt das Inhaltsverzeichnis des „Holzarbeiter“ vom Jahrgang 1914 bei. Zahlstellen die noch Inhaltsverzeichnisse benötigen, wollen solche bei der Geschäftsstelle des Verbandes nachbestellen.

Das Jahrbuch 1915 der christlichen Gewerkschaften wurde der Geschäftsstelle des Verbandes trotz mehrfacher Reklamationen, bis zum Abdruckschluss dieser Nummer noch nicht zugestellt. Infolgedessen konnten auch die eingelieferten Bestellungen noch nicht erledigt werden. Die Verzögerung in der Zustellung an die Zahlstellen ist also nicht Schuld der Verbands-Geschäftsstelle. Sobald die Jahrbücher in Besitz der Geschäftsstelle sind, werden sie versandt. Rückfragen und Beschwerden, die zu hunderten eingeliefert, können eine frühere Bearbeitung nicht herbeiführen.

**Berlinerne Mitgliedsbücher:** Nr. 35 610, Frieda Jasta: Nr. 99 422, Bernhard Henke. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

## Rundschau

### Das Eisene Kreuz

erwarben sich durch ihre persönliche Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandsmitglieder:

**Wilhelm Deck,** Vorsitzender der Zahlstelle Paderborn, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

**Wilhelm Eitner,** Mitglied der Zahlstelle Paderborn.

**Philipp Fischer,** Mitglied der Zahlstelle Duisburg.

**Michael Witz,** Unteroffizier, Mitglied der Zahlstelle Biersen.

**Kriegsversicherung der deutschen Volkswirtschaft.** Auf mehrfache Anfragen hin, sei mitgeteilt, daß die deutsche Volkswirtschaft die Beteiligung an der Kriegsversicherung für die ganze Kriegsdauer zuläßt. Diese Aufträge erklären sich wohl daraus, daß einzelne Kriegserbehalten, Anmeldeungen nicht mehr annehmen. Die Versicherung bei der Deutschen Volkswirtschaft ist also weiter noch möglich und wird mit der Einzahlung bei jedem Deutschen Post- oder Feldpostamt auf ihr Postkonto „14“ in Berlin sofort wirksam. Die Deutsche Volkswirtschaft zahlt die Versicherungssumme auch dann aus, wenn der Tod der versicherten Kriegsteilnehmer infolge einer Erkrankung eintritt, die mit dem Kriege in keinem Zusammenhang steht. Durch diese Bergünstigung ist den unermüdeten Gräueltaten vorgebeugt, die den Kriegserbehalten nicht erspart bleiben. So solche Erbverfälle von der Beteiligung ausgeschlossen.

Ein Abkommen für die Kriegszeit wurde von den beiden Landesverbänden der jäh. Verbände der Metall- und Holzarbeiter in Berlin getroffen. Dieses Abkommen besagt: „In allen Betrieben der Metallindustrie, in denen während der Kriegszeit Mitglieder des Holzarbeiterverbandes als Metallarbeiter beschäftigt sind, werden diese durch den Metallarbeiterverband erledigt. Die Bestimmungen des Metallarbeiterverbandes überlassen es, die Mitgliedsbücher der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes in Bezug auf die Beitragleistung zu kontrollieren. Um die Führung des Holzarbeiterverbandes zu erleichtern, soll der Holzarbeiterverband nach Möglichkeit von Bestimmungen in den Betrieben verstanden werden, in denen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes während der Kriegsdauer beschäftigt sind. Diese Vereinbarung gilt zunächst für die Dauer des Krieges und wird nach Beendigung des Krieges nach so lange aufrechtzuerhalten, wie die dann vorliegenden Verhältnisse es notwendig machen.“

**Krieger und Krankenaffen.** Bei der Kriegstagung des Reichstags wurde beschlossen, den Kriegern erstens die Weiterverpflichtung bei den Kassen und zweitens den Wiedereintritt bei diesen zu sichern. Nach § 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 haben Versicherungsberichtigte, auch wenn sie sich im Ausland aufhalten, das Recht, binnen 6 Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die Krankenversicherung wieder einzutreten, sofern sie während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben. Diese Bestimmungen sind nun ergänzt worden. In der diesbezüglichen Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 heißt es: Die Vorschrift des § 3 des Gesetzes vom 4. August gilt auch für diejenigen, welche zur Zeit ihres Eintritts in Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste für das Reich oder die österreichisch-ungarische Monarchie zwar gemäß § 313 der R.V.D. zur Weiterversicherung berechtigt waren, von dieser Berechtigung aber keinen Gebrauch gemacht haben. Die Klasse kann die genannten Personen, wenn sie sich zum Eintritt melden, ärztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung die bereits besteht, begründet jedoch für diese Krankheit keinen Anspruch auf Renteleistung.

**Feldbau durch Gefangene.** An der rechtzeitigen und vollständigen Feldbestellung, an dem Anbau von Getreide, Gemüse usw. hat unsere Gesamtbewölkerung das lebhafteste Interesse. Bei der jetzigen Kriegszeit sind aber zahlreiche Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter zum Militärdienst eingezogen. Aber auch an Jungtieren ist Mangel, da die besten Pferde im Heeresdienst verwendet werden. Eine umfangreiche Feldbestellung, und damit die Sicherstellung unserer Volksernährung, ist dadurch in Frage gestellt. Es müssen nun alle zu diesem Zwecke taugliche Kräfte frei gemacht und in Anspruch genommen werden. Zunächst ist an jene Arbeitslosen zu denken, die einige Kenntnis von der landwirtschaftlichen Arbeit haben oder diese gerne erlernen. Es handelt sich zunächst nur um einige Wochen Dienstleistung. Im Bedarfsfalle müssen die Kriegsgefangenen herangezogen werden, soweit sie gesund sind und sich zur Feldarbeit eignen. Kolonnenweise, mit dem Spaten aus dem Land geschickt, könnten sie unter fachmännischer Leitung zweifellos der deutschen Volkswirtschaft gute Dienste leisten.

## Aus dem gewerblichen Leben.

**Überproduktion in holzgewerblichen Erzeugnissen für Herrschaftsbesitzer.** Viele holzgewerbliche Betriebe waren in den letzten Monaten feierhaft mit der Herstellung von Zellulosen, Schichten, Leisten aus Eiche, Buche, Eiche und Geißholzstöcken beschäftigt, zum Teil ohne feste Aufträge und in der Erwartung, daß der Bedarf der Herrschaftsverwaltung weiteren Bestand behalten würde. Nunmehr hat sich aber wie die Magdeburgerische Zeitung mitteilt, herausgestellt, daß die Materialdepots große Borräte aufgeschwemmt haben und auf viele Wochen hinaus gedeckt sind. Infolgedessen sind einer ganzen Reihe holzgewerblicher Betriebe die lang laufenden Bestände vorläufig gelähmt worden, so daß vom 1. März an der Beschäftigungsgrad ein geringer sein wird. Namentlich in Schichten und Zellulosen besteht eine Überproduktion. Die Beschäftigungsämter haben in Zukunft an die Interessenten bereits darauf hingewiesen. Die deutsche Holzindustrie sollte aus diesen Gründen mit der Herstellung holzgewerblicher Arbeiten für Kriegszwecke ohne bestimmte Aufträge zurückhalten, damit zunächst die vorhandenen Bestände aufgebraucht werden können.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Essen.** Bei der Beurteilung des Standes der gewerkschaftlichen Organisationen kann für das Jahr 1914 infolge der Kriegswirren nicht ein normaler Maßstab angelegt werden. Dies trifft auch für unsere Zahlstelle zu. Das Jahr 1913 hatte für das deutsche Wirtschaftswesen eine starke Depression gezeitigt, die sich in der Holzindustrie besonders fühlbar machte. Diese hielt zum Teil auch im ersten Vierteljahr 1914 an. Insbesondere befiel sie aber die Lage, jedoch das zweite Vierteljahr bereits einen normalen, zum Teil ziemlich guten Geschäftsgang aufwies. Es fehlte aber immerhin jene Stetigkeit und Festigkeit, wie wir sie in früheren Jahren feststellen konnten. Und so kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Kriegsausbruch, der mit seinen Begleiterscheinungen wohl die Holzindustrie mit am schwersten betraf. Viele Betriebe, besonders in der Spezialmöbelbranche, wurden sofort geschlossen. Einzelne haben den Betrieb im letzten Monat, allerdings in sehr bescheidenem Umfang, wieder aufgenommen. In anderen Betrieben wurde die Arbeitslosigkeit ganz bedeutend eingegrenzt. In den Beschäftigten war die Arbeitslosigkeit in den ersten Wochen ebenfalls fast vollständig lahmgelegt. Die Folge war, daß in den ersten Wochen und Monaten eine ganz bedeutende Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war. Diese ist allerdings in den letzten Monaten des vergangenen Jahres auf ein verhältnismäßig Minimum zurückgegangen. Die Ursache hieran

liegt weniger in einer besseren Arbeitsmöglichkeit im Holzgewerbe, als vielmehr darin, daß viele Holzarbeiter in anderen Berufen Arbeit angenommen haben, z. B. bei der Post, in letzter Zeit aber auch in der Metallindustrie. Eine Besserung in der Lage der Holzindustrie ist vorerhand wohl auch nicht zu erwarten. Diese Tatsachen dürfen bei der Beurteilung der gewerkschaftlichen Arbeit nicht außer Acht gelassen werden. — Während die Verwaltungsstelle im Jahre 1913 einen Mitgliederverlust von 64 zu verzeichnen hatte, konnte derselbe im ersten Halbjahr 1914 nicht nur ausgeglichen werden, sondern erreichte die Mitgliederzahl mit 1423 den Höchststand seit Bestehen der Zahlstelle. Dies konnte allerdings nur durch eine systematische Hausagitation erreicht werden. Da mit einer Reihe von Außenorten noch kurz vor Kriegsausbruch neue Verbindungen geknüpft werden konnten, waren weitere Erfolge zu erwarten. Bei der Mobilmachung mußten gleich in den ersten Tagen über 450 Kollegen dem Rufe des Kaisers folgen. Diese Zahl erhöhte sich von Monat zu Monat und betrug zum Jahreschluss 632. Abgereist sind seit Kriegsausbruch 210 Kollegen, der größte Teil davon gleich in den ersten Wochen. — Ausnahmen hatten wir 286 zu verzeichnen, davon im ersten Halbjahr 232. Bei Jahreschluss zählte unsere Verwaltungsstelle noch 622 Mitglieder im Arbeitsverhältnis. — Größere Lohnbewegungen hatten wir im Jahre 1914 nicht zu verzeichnen, außer einigen Tarifabschlüssen mit Einzelbetrieben. Mehrere eingeleitete Bewegungen konnten bei Kriegsausbruch nicht mehr zu Ende geführt werden. — Den Organisationen hat sich bei Kriegsausbruch ein neues Tätigkeitsgebiet erschlossen. Das sind die Arbeitsgemeinschaften, in denen die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam über die Lage des Holzgewerbes beraten und Abhilfe zu schaffen versuchen. Eine Reihe Eingaben an Behörden und Private um Vergebung von Arbeiten wurden gemacht. Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, wurde die Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden verkürzt. Auch in der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe war unsere Verwaltungsstelle vertreten. — Die finanzielle Lage der Verwaltungsstelle kann als gut bezeichnet werden trotz der hohen Anforderungen, die im Verlauf des letzten Jahres an unsere Kasse gestellt wurden. Das Ortskassenvermögen stieg von 13700 Mk. auf 14300 Mk. An Unterstützungen wurden insgesamt 24000 Mk. ausbezahlt gegen 17000 Mk. im Vorjahre. Von der gezahlten Unterstützung fallen auf Arbeitslose und Kranke 13750 Mark. An die Familien der im Felde stehenden Mitglieder wurden 8300 Mk. Unterstützung ausbezahlt. Hierzu sei bemerkt, daß letztere Unterstützung im Einzelfalle je 47 Mk. betrug. Die angeführten Unterstützungssummen beweisen mehr als alles andere, daß ein hartes Rückgrat sich die Arbeiter in ihren wirtschaftlichen Organisationen geschaffen haben. Hierbei darf auch erwähnt werden, daß viele Hunderte von Familien durch frühzeitigen Beitritt ihres Ernährers zur gewerkschaftlichen Organisation geschützt wurden vor der Inanspruchnahme der öffentlichen und privaten Mühseligkeit. Von diesem Gedanken aus ist die Unterstützungstätigkeit der Gewerkschaften gerade während des Krieges nicht hoch genug einzuschätzen. Aufgabe aller Berufskollegen muß es deshalb sein, ihre Ständeorganisation auch über die schwere Zeit des Krieges hinaus stark und lebensfähig zu erhalten.

## Den Helden Tod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:

- Georg Ferghofer, Mitglied der Zahlstelle München, gefallen am 11. November 1914 bei Mesines.
- Johannes Flormann, Mitglied der Zahlstelle Münster, erlag der im Felde erlittenen Verwundung am 25. Okt. 1914 im Felddisgarett zu Berclan.
- Hermann Sommer, Mitglied der Zahlstelle Hagen, gefallen bei Buddi in Ruffisch-Poten.
- Otto Pfeifer, Mitglied der Zahlstelle Karlsruhe, gefallen in Nordfrankreich.
- Hermann Glatz, Mitglied der Zahlstelle Triburg, gefallen in Frankreich.
- Friedrich Grobe, Mitglied der Zahlstelle Hagen, gefallen am 22. Oktober 1914 bei Nonhancon (Nordfrankreich).
- Franz Neubert, Schriftführer der Zahlstelle Weiden (Oberpfalz), gefallen bei Wylichaele am 14. November 1914. Einige Tage nach Empfang der Nachricht vom Tode ihres Mannes starb auch Frau Neubert.
- Jana Pichardt, weiter Vorsitzender der Zahlstelle Neusorg, erlag am 2. Februar den am 27. Januar d. J. in den Bogesen erlittenen Verletzungen.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen stets in Ehren halten.

Es starb ferner:

Johann Amann, Orgelbauer, 46 Jahre alt, zu Regensburg.

Ruhel in Frieden!

**Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.**

**TAGES-KURSE FÜR SCHREINER**

(44 Std. wöchtl.) Jeden Monat eine Unterrichtsstufe (Buchf., Geschäftsbuchwech., Werkzeugkde., Rechnen, Kalkül, Fläch- u. Körperberechn., gewähl. Geometrie, Stül- u. Formel. Mat., Werkz., Maschinentechnik, Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten nach auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Mindestlohn kann in der Schule angefertigt werden.

BEI TRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4 1/2 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.

PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 37. Der Direktion.

**Sven Hedins Kriegsbuch.**

Sven Hedins „Ein Volk in Waffen“. 192 Seiten, 32 Abbildungen (26 Photographien, 6 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 Mk. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Der berühmte Forscher schildert darin „die größten Einbrüche seines Lebens“, wie er sie an der deutschen Westfront, als Gast im Hauptquartier des Kaisers, auf dem blutigen Schlachtfeld in den Schützengräben und Dosseln, in den von unsern Feldgrauen besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs im September und Oktober vorigen Jahres erlebt hat. Dieses Buch Hedins ist ein hohes Lied auf den deutschen Idealismus, auf deutsche Tapferkeit und Menschlichkeit, auf deutsche Tapferkeit und deutsche Ueberlegenheit — zugleich eine Jubelouvertüre zum Sieg unserer gerechten Sache, von dem kein Zweifel zu fassen ist, daß er über jeden Zweifel erhaben ist, als dieser Schwede. Es ist den deutschen Soldaten gewidmet, es soll sie erheitern und erheben, es soll ihnen ins Feld gesandt werden und in den Kampfen des Kampfes, selbst in den Schützengräben bei jedem unserer Felder die Flamme patriotischer Begeisterung immer aufs neue entfachen. Es soll von jedem Angehörigen eines deutschen Krieges gelesen werden und ihn stolz machen auf die unvergleichlichen Leistungen unserer Heere.